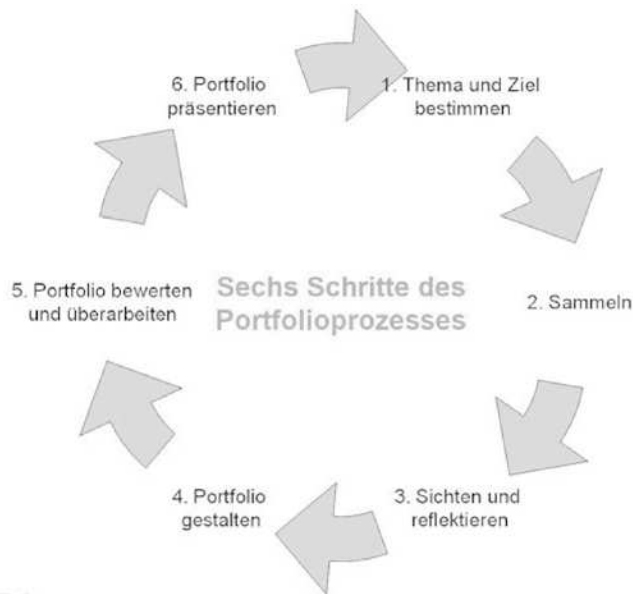


Wie Kinder zu Forschern werden ...

„Portfolioarbeit ist Kompetenzlernen pur“

Das Arbeiten mit Portfolios ist Kompetenzlernen in Reinform - und von der Grundschule an möglich. Ein guter Einstieg in die Arbeit mit Portfolios ist das projektbezogene Themenportfolio: Schülerinnen und Schüler arbeiten an einem gemeinsamen Oberthema und gehen dabei individuellen Fragen nach. "Portfolioarbeit ist Kompetenzlernen pur", sagt Rainer Lemaire. Er nimmt uns hier mit in eine Grundschulgruppe der Klassen 3/4. So können wir nachverfolgen, wie ein solches Projekt verläuft und welche Kompetenzen dabei gestärkt und erworben werden.



I. Kompetenzlernen mit dem Themenportfolio

1. Thema und Ziel bestimmen: Die eigene Frage

Dieser Schritt braucht genügend Zeit. Denn: Wer fragt, der weiß schon etwas ... Deshalb ist es wichtig, gemeinsam in das Thema einzusteigen. Unser gemeinsames Thema lautet "Heilige Orte". Wir verabreden, dass alle Jungen und Mädchen etwas mitbringen, von dem sie sagen können "Das ist mir heilig". Diese Heiligtümer stellen sie vor: die Fußballschuhe, eine Kette aus Ägypten, ein Foto des Hundes, ein altes Kuscheltier... Wir stellen fest: Nicht der materielle Wert macht das Heilige aus, sondern der persönliche Bezug und Wert. Mir ist etwas heilig, weil ich Erinnerungen damit verbinde, weil ich an jemanden denke, weil es mich glücklich macht.

Nun will ich von den Kindern wissen, ob es auch Orte gibt, von denen Menschen sagen "Das ist ein heiliger Ort". Gleich haben sie Ideen.

Jetzt folgte der wichtige Schritt, die eigene Forschungsfrage zu finden. Wir sammeln Beispiele. Eine Frage lautet: "Wie alt ist die Kirche in Leichlingen?" Schnell finden wir heraus, dass dies keine geeignete Forschungsfrage ist, denn ein Junge sagt: "Da frag

ich meinen Opa, der ist Kirchmeister. Der weiß das!"

Wir ermitteln Kriterien für gute Forschungsfragen:

- Die Forschungsfrage muss mich wirklich interessieren, es muss "meine" Frage sein!
- Die Frage darf sich nicht mit einem einzigen Wort oder Satz beantworten lassen! Die Frage muss "weit genug" sein.
- Zur Forschungsfrage sollte man schon etwas wissen, Ideen haben und passendes Material finden können, das zur Beantwortung hilft.

Wer seine Forschungsfrage hat, legt los. Viele Kinder arbeiten in Zweier- oder Dreiergruppen. Am Schluss wird aber jede Schülerin, jeder Schüler ein eigenes Portfolio abliefern.

Diese Kompetenzen werden hier vor allem gestärkt:

- Persönlichen Bezug zu einem religiösen Thema oder Sachthema herstellen.
- Sich ein eigenes Ziel setzen.
- Über kommende Arbeitsprozesse nachdenken und diese vorbereiten.

Was ist ein Portfolio?

Ein Portfolio ist eine Sammlung von persönlichen Arbeitsprodukten, von Texten, Bildern, ... Es zeigt, was man gelernt hat, was man kann und wofür man sich interessiert. Es dokumentiert Lernwege und Lernprodukte, Bemühungen, Fortschritte und Leistungen. Jedes ausgewählte Produkt wird von einer Reflexion über die Bedeutung des Gelernten und den Kompetenzzuwachs begleitet.

Portfoliotypen

Je nach Zielsetzung entstehen verschiedene Typen von Portfolios.

- So lassen sich Arbeitsergebnisse zu einem bestimmten Thema zusammenstellen und präsentieren. Solche Portfolios können z.B. von einer Frage ausgehen:

"Wie leben Kinder in Indien?"

- Portfolios können für ein Unterrichtsfach angelegt werden und die Arbeit - über Jahre hinweg - begleiten:

"Mein Religionsportfolio"

- Oder sie können für eine Bewerbung zusammengestellt werden:

"Meine Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen"

Phasen und Formate

Es gibt eine Arbeitsphase, in der das Portfolio erstellt und gestaltet wird. Und anschließend die Präsentation.

- Zum Sammeln kann man jeden geeigneten Behälter wählen: Eine Kiste, eine Sammelmappe, eine Tasche, ein Online-Verzeichnis ...

- Zum Präsentieren wählt man in der Regel ein Format, das die Dokumente in einer festliegenden Reihenfolge darstellt. Das kann ein großer Ordner sein oder - beim E-Portfolio - eine Zusammenstellung, die online verfügbar ist.

2. Material sammeln

Wo finde ich Informationen zu meiner Frage? Nun gilt es kreativ zu sein und Quellen zu erschließen. Mitschülerinnen und Eltern können helfen. Fündig wird man auch in der Bibliothek vor Ort und im Internet.

Grundschul Kinder brauchen Unterstützung. Ich stelle unterschiedliche Religionsbücher zur Verfügung und bringe auch gezielt Material mit. Zum Beispiel bekommt die Zweiergruppe mit der Frage "Warum gestaltet man Gräber so schön?" Kopien mit Symbolen von Grabsteinen.

Gefundenes Material wird gesichtet und bewertet: Hilft es mir bei der Beantwortung meiner Frage? Brauche ich davon einen Ausdruck oder eine Fotokopie für die Weiterarbeit?

Die Jungen und Mädchen finden es sehr motivierend, dass sie bei mir Kopien von Texten aus Büchern "bestellen" können. Sie kleben Haftnotizen auf die entsprechenden Seiten. Diese Notiz mit den Schülernamen klebe ich auf die fertige Kopie, die so leicht den richtigen Adressaten findet.

Die Schülerinnen und Schüler legen sich eine Mappe an, in der sie alle gefundenen Materialien und ihre Notizen sammeln. Jede Kopie, jedes Foto, jede Zusammenfassung, erhält einen Vermerk: Woher stammt es? Welchen Bezug hat es zu meiner Frage?

Das hilft den Überblick zu behalten. Und später lässt sich bei Bedarf ganz einfach noch einmal nachfragen oder nachschlagen.

In diesem Schritt werden vor allem folgende Kompetenzen gestärkt:

- Sich gezielt Informationsquellen erschließen,
- Informationsquellen bewerten,
- Gefundene Informationen dokumentieren und in einen inhaltlichen Zusammenhang stellen.

3. Material sichten und reflektieren

Inzwischen haben die Jungen und Mädchen bereits eine Sammlung von Materialien und Informationen. Dabei haben sie sich auch inhaltlich mit ihrer Frage auseinandergesetzt und einiges erfahren.

Nun gilt es, aus den Materialien die zentralen Erkenntnisse herauszuarbeiten: Das ist die Antwort auf meine Frage! Vielfältige Formen der Verarbeitung sind möglich: Texte markieren, ausschneiden, abschreiben, kommentieren, zusammenfassen, Tabellen anlegen, eine neue Überschrift finden ...

Nun wird auch wieder aussortiert: Nicht alles ist brauchbar oder hilfreich. Was man behält, erhält einen Vermerk:

- Warum ist diese Seite/ dieses Produkt für meine Forschungsfrage wichtig?

- Warum ist mir persönlich diese Seite/ dieses Produkt wichtig?

Produkte aller Art können aufgenommen werden: Eine Erkundung eines "heiligen Ortes" ermöglicht es, vor Ort zu forschen und Fotos zu schießen. Vielleicht kann etwas gebaut werden? Vielleicht sind künstlerische Ausdrucksformen zur Bearbeitung einer Frage hilfreicher?

Schüler aus der Gruppe "Wieso gestaltet man Gräber so schön?" nehmen zum Beispiel eine Reihe von Fotos in ihre Portfolios auf und zeichnen sorgfältig typische Symbole, die sie auf Gräbern gefunden haben.

Jede Arbeitseinheit beende ich mit einer Reflexionsrunde. Im Stuhlkreis berichten die Jungen und Mädchen:

- Was sie bisher inhaltlich herausgefunden haben,
- wie sie methodisch vorgegangen sind,
- wobei sie noch Unterstützung benötigen,
- wo es Schwierigkeiten gab und was ihnen dabei geholfen hat.

So erzählt Valerie: "Heute habe ich alle Seiten noch einmal durchgeschaut und dann geordnet. Anschließend habe ich ein Inhaltsverzeichnis erstellt." Pia berichtet: "Ich habe heute die Antwort auf meine Forschungsfrage notiert. Ich lese sie euch einmal vor..." Und Nils zeigte sein Portfolio und erläutert: "Ich habe die Fotos, die ich von der Frauenkirche gemacht habe, aufgeklebt und dazu passende Texte gesucht. Die habe ich dann dazugeklebt."

Kompetenzen, die in dieser Runde vermittelt werden:

- Sich ein Thema inhaltlich erschließen,
- Erkenntnisse entwickeln und festhalten,
- passende Formen finden um sie zu dokumentieren.

4. Portfolio gestalten

Bisher waren wir bei den Inhalten, nun denken wir an die, die das Portfolio betrachten werden. Wir gehen daran, das Portfolio als Ganzes zu gestalten.

Dafür verwenden wir eine Form, die sich an eine Leserin/ einen Leser wendet und einen Rückblick bietet. Die Jungen und Mädchen erarbeiten:

- ein Vorwort oder ein "Brief an die Leserinnen und Leser", der erläutert, was die Anfangsidee war,
- eine explizite "Antwortseite" zur Forschungsfrage,
- Erläuterungen zu den einzelnen Produkten und Dokumenten: "Diese Seite ist mir wichtig, weil...", "Diese Seite ist für meine Forschungsfrage wichtig, weil..." oder "Diese Seite ist mir gut gelungen, weil..."

- ein Nachwort oder Schlusswort, das noch einmal Aspekte des Vorwortes aufgreift und reflektiert, was aus den Anfangsideen geworden ist, was gelungen oder was ganz anders geworden ist.

Weitere Elemente können sein: Ein Inhaltsverzeichnis, das Struktur und Abfolge kenntlich macht, ein Verzeichnis der verwendeten Quellen und der Personen, die geholfen haben, die befragt wurden, sowie ein Ausblick, der erzählt, was offen geblieben ist, woran es sich lohnen würde weiter zu arbeiten.

Die Jungen und Mädchen setzen persönliche Schwerpunkte und verwirklichen eigene Ideen. Eine Schülerin fügte zum Beispiel eine Seite für "Lese-Gäste" an: "Da könnt ihr, wenn ihr mein Portfolio lest, hineinschreiben, was euch gefallen hat, was ihr gelernt habt oder was ihr nicht so gut fandet."

Kompetenzen, die dabei gestärkt werden:

- zentrale Erkenntnisse und das Arbeitsvorhaben als Ganzes reflektieren und für andere darstellen,
- den eigenen Lernzuwachs beschreiben,
- adressatengerecht schreiben.

5. Portfolio-Produkte reflektieren, bewerten und überarbeiten

Fertig? Fürs erste ja. Aber nun weitet sich der Blick vom eigenen Portfolio zu dem, was andere Jungen und Mädchen gemacht haben.

Bereits zu Beginn der Portfolio-Arbeit haben wir gemeinsame Absprachen getroffen, welche Kriterien wichtig sind: Äußere Form und Gestaltung, klarer Zusammenhang zwischen der Forschungsfrage und dem Portfolio, sachliche Richtigkeit, für Lesenden verständliche und nachvollziehbare Darstellung.

Nun können die Jungen und Mädchen mit Hilfe eines kleinen Kriterienkatalogs, den ich dafür angefertigt habe, ein oder zwei andere Portfolios ansehen:

- Was gefällt mir, was ist besonders gut gelungen? Und vielleicht: Welche Ideen nehme ich mir davon für mein eigenes Portfolio mit? ▶

- Was ließe sich noch verbessern?

Wenn man bei anderen so gute Ideen gesehen hat, möchte man auch selbst noch einmal das eigene Werk verschönern. Die Rückmeldung der Mitschülerinnen und Mitschüler hilft zu sehen, was überarbeitet und verbessert werden kann.

In dieser Phase werden folgende Kompetenzen gestärkt:

- Inhalte mit Hilfe eines Kriterienkatalogs überprüfen,
- anderen konstruktive Rückmeldung geben,
- Rückmeldungen annehmen und eigene Produkte verbessern.

6. Portfolio fertig stellen und präsentieren

Nun sind wir fertig, und – mit Recht – sehr stolz auf unsere Werke! Für die Präsentation wählen wir in der recht großen Lerngruppe (28 Schüler) die Form einer Ausstellung: Die Schülerinnen und Schüler stellen ihr Portfolio aus, so dass die anderen darin lesen und schauen können.

Am Ende tragen wir unsere Eindrücke zusammen: Wie haben die Jungen und Mädchen die Portfolioarbeit empfunden? Was haben sie gelernt? Was werden sie mit dem Gelernten anfangen? Was würde sie noch über das Thema interessieren? Auch hier wird noch einmal deutlich, wie viel die Kinder im Lauf des Prozesses und von einander gelernt haben!

Es ist wünschenswert, dass auch die Eltern das fertig gestellte Portfolio von ihren Kindern gezeigt und erklärt bekommen. Es lohnt es sich, den Eltern die Regeln guten Feedbacks zu erklären und ihnen ihre Rolle klar zu machen: Dass es wichtig ist, dass sie die Arbeit ihrer Kinder anerkennen und unterstützen.

Folgende Kompetenzen können hier gestärkt werden:

- Wertschätzung für die eigene Leistung erfahren und geben,
- aus den Erfahrungen und Erkenntnissen Konsequenzen für das eigene Lernen ziehen,
- den eigenen Beitrag im Kontext von Klasse, Schule und Gesellschaft sehen.

7. Benotung von Portfolios

Wie kann man der Leistung der Schülerinnen und Schüler gerecht werden? Wenn man Portfolios benoten will, ist zunächst einmal zu unterscheiden zwischen der Arbeits- und der Präsentationsphase.

- Die Arbeitsphase hat Werkstattcharakter: Es wird gesammelt, geprüft, überarbeitet.

- Erst mit der Präsentationsphase wird das Produkt der Öffentlichkeit vorgestellt und der Prozess abgeschlossen.

Ein Portfolio kann grundsätzlich erst in der Präsentationsphase benotet werden.

Der Bewertungsprozess hat drei Schritte:

- Gemeinsames Entwickeln von Bewertungskriterien:

Bereits zu Beginn der Portfolio-Arbeit werden, wie oben beschrieben, gemeinsame Bewertungskriterien entwickelt. In der Reflexionsphase beim Betrachten verschiedener Arbeiten bildet sich bei den Jungen und Mädchen ein Qualitätsbewusstsein heraus. Nun können diese Kriterien ggf. noch einmal bedacht und überprüft werden. In einem Raster mit Mindestanspruch und Qualitätsstufen werden sie dann übersichtlich zusammengestellt.

- Regel des "Not Quality Yet":

Die Portfolioautorin selbst und zwei Mitschüler prüfen nun das Portfolio: Wurden die beschriebenen Lernziele erreicht? Wurde der Mindestanspruch erreicht? Wo liegt noch Nachbesserungsbedarf vor? Innerhalb einer festgesetzten Zeit wird das Portfolio

verbessert. Die Lehrkraft und die Mitschülerinnen und Mitschüler leisten dabei Unterstützung.

- Bewertung:

Erst nun wird das Portfolio zur Bewertung und Benotung vorgelegt. Auch hier können der Portfolioinhaber und zwei Mitschülerinnen und Mitschüler einbezogen werden. In einer "Notenkonferenz" mit der Lehrkraft kommt die Gruppe zu einer gemeinsamen Note, die alle als gerecht empfinden.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen der Bundesländer sind unterschiedlich. Hier in NRW werden Noten im RU der Grundschule nur im Zeugnis erteilt. In meiner Religionsgruppe (Klasse 3/4) erhalten die Schülerinnen und Schüler von mir einen ausführlichen Kommentar, der sehr individuell die Stärken und Schwächen benennt sowie für beide Bereiche jeweils 0 bis 10 Punkte, die den Grad der individuellen Leistung ausdrücken.

Die Punkte sind dabei nicht vergleichbar, denn die Leistung der Schülerinnen und Schüler wird nicht an einem einheitlichen Standard gemessen, sondern an dem, was für sie individuell erreichbar war. So bewerte ich drei ordentliche und inhaltlich passende Seiten von Lizzy mit 7 Punkten – ebenso wie zehn ebenfalls ordentliche und passende Seiten eines Schülers, der aber ungleich bessere Voraussetzungen für diese Leistung hatte (Hilfe bei Materialsuche, Vorwissen, Experten zum Befragen...).

Die Noten oder Punkte werden durch einen Kommentar erläutert und begründet. Darin werden die Stärken eines Portfolios benannt: Was gut gelungen ist, wird hervorgehoben und für die weitere Arbeit verstärkt. Auch die Schwächen werden aufgezeigt – mit Hinweisen und Hilfsangeboten, wie sie zu beheben sind. Ein solcher Kommentar hilft den Schülerinnen und Schülern eine Bewertung zu akzeptieren und sie sehen, dass ihre Arbeit gewürdigt wird. Und sie lernen daran für die nächste Portfolioarbeit.

II. Kompetenzzernen – Welche Lernchancen bietet die Portfolioarbeit?

Im obigen Beitrag wurde bereits beschrieben, welche Kompetenzen bei dieser Arbeitsform gefordert, geübt und reflektiert werden. Hier fassen wir sie noch einmal zusammen:

Selbstkompetenz:

"Ich kann was!" – das ist vielleicht der stärkste Lerneindruck, den die Jungen und Mädchen von der Portfolio-Arbeit mitnehmen. Sie finden, formulieren und bearbeiten eine eigene Forschungsfrage. Sie planen ihre Arbeit und setzen sich Ziele.

Methodenkompetenz:

Die Kinder lesen, markieren, fassen zusammen, kommentieren, fragen, erläutern, stellen dar, drücken bildlich aus, bauen, gestalten, schreiben Briefe, ordnen, erstellen ein Inhaltsverzeichnis ... Durch das gemeinsame Besprechen am Ende jeder Arbeitsphase werden diese Kompetenzen gefestigt und auch für die Jungen und Mädchen selbst deutlich.

Reflexionskompetenz:

Immer wieder sind die Schülerinnen und Schüler im Portfolio-Prozess angehalten zu reflektieren. In den Gesprächen der Lehrkraft, mit Mitschülern sowie im gemeinsamen Reflexionsgespräch der Lerngruppe wird konkret erfahrbar, wie gemeinsames Nachdenken bei der Verbesserung eines Werkes hilft.

Kommunikative Kompetenz:

Die meisten Jungen und Mädchen in meiner Lerngruppen haben gemeinsam an einer Frage gearbeitet. Dabei formulieren sie ihre Ideen, sie fragen nach, argumentieren, sprechen sich ab, ... Auch für die, die alleine arbeiten, ergeben sich kommunikative Situationen, wenn sie sich auf der methodischen Ebene mit anderen austauschen und sich gegenseitig unterstützen.

Das Wichtigste für mich als Lehrkraft ist, dass das Portfolio am Ende nicht nur die inhaltlichen Kompetenzen in Bezug auf die Forschungsfrage sichtbar macht, sondern auch vom Lernweg der einzelnen Schülerin und des einzelnen Schülers erzählt. Man kann sagen, dass das Portfolio wie ein Fenster auf den Lernprozess und die verschiedenen Kompetenzen ist.

III. Ausblick und Vertiefungsmöglichkeiten**Vom Themen-/ Projektportfolio zum Schuljahresportfolio**

Wer in die Portfolio-Arbeit projektorientiert einsteigt und gute Erfahrungen mit solchen Themenportfolios macht, kann diese Arbeitsform ausweiten. Über einen bestimmten Zeitraum, eine Unterrichtsreihe oder ein Schulhalbjahr, sammeln die Schülerinnen und Schüler ihre Werke, z.B. Geschichten, Bilder, Bauwerke, Mathematikaufgaben ...

Dann wählen sie die besten aus und begründen ihre Auswahl: "Dieses Bild ist mir besonders gut gelungen, weil..." oder "Die-

se Geschichte zeigt, dass ich zu den vorgegebenen Stichworten eine wirklich lustige, durchdachte und auch lange Geschichte erfinden und aufschreiben kann..."

Online unterstütztes Lernen: eXpedition als Vorform des Portfolios

Als Einstieg (und Vorform) eignet sich besonders die eXpedition. Mit diesem eTool forschen die Schülerinnen und Schüler zu einer individuellen Fragestellung und tragen ihre Forschungsergebnisse in eine vorbereitete und leicht zu bearbeitende Internetseite ein. In kurzer Zeit entsteht so ein portfolioähnlicher Lernweg, der anderen zeigt, was gelernt und erforscht wurde.

Weiterlesen

Link und Lesetipps unter <http://www.rpi-virtuell.net/blog:1106>
Bartnitzky, Jens u.a.: Mein Lernordner. Portfolio für die Grundschule. Handreichung. Braunschweig 2006.

Bostelmann, Antje (Hg.): Das Portfolio-Konzept in der Grundschule. Mülheim an der Ruhr, 2006.

Brunner, Ilse u.a. Hg.: Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerfortbildung. Seelze-Velber 2006.

JULIA BORN, DR. RAINER LEMAIRE

Benedetto, Buddha, Bushido, ... glauben zwischen Bindung und Beliebigkeit

Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

am 15. September 2009 wird die Hauptabteilung Bildung wieder einen diözesanweiten Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer veranstalten.

Der Tag zielt mitten in das Spannungsfeld zwischen Bindung und Beliebigkeit, das nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Religionslehrkräfte Tag für Tag erfahren. So wird der Religionsunterricht Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg der Identitätssuche und Persönlichkeitsentwicklung fördern und fordern und sie dabei mit der „Erfahrung des Unbedingten“ konfrontieren. Er ist dabei der Reflexion und der klaren Unterscheidung verpflichtet, muss aber auch Vorläufiges, Suchendes und manchmal auch Provozierendes zulassen. Das verantwortliche Umgehen mit der eigenen Religion schließt eigenes Suchen, Wege und Irrwege mit ein. Wir laden Sie jetzt schon herzlich ein, dieser Balance von „Bindung und Beliebigkeit“ im eigenen Religionsunterricht nachzuspüren. Am Vormittag geschieht dies durch eine Podiumsdiskussion und ein Rap-Konzert, am Nachmittag durch zahlreiche Workshops. Der Tag schließt mit einem feierlichen Pontifikalamt, in dem die neuen Religionslehrkräfte auch ihre Missio canonica erhalten werden.

Der Tag der Religionslehrerinnen und Religionslehrer findet im Hildesheimer Mariendom und in den Räumen des Bischöflichen Gymnasiums Josephinum (Domhof) statt. Eine ausführliche Einladung für diesen Tag werden Sie im Frühjahr 2009 erhalten.

